

Grußwort von Rüdiger Reske, 1. Kreisrat, Landkreis Leer

Sehr geehrte Damen und Herren,
herzlich willkommen in Leer!

Der Landkreis Leer engagiert sich stark im Bereich der frühkindlichen Bildung. Die Vermittlung von Sprachkompetenz bildet einen Schwerpunkt unserer Arbeit. Von daher freue ich mich, dass ich dieses Grußwort halten darf.

„Ein Indianer kennt keinen Schmerz!? – Vorurteilsbewusste Sprache im Umgang mit Vielfalt in Kita und Grundschule“

Zugegeben, der Titel dieser Veranstaltung hat mich nachdenklich gemacht. Er hat mich dazu veranlasst, über meine eigenen Sprachgewohnheiten nachzudenken. „Ein Indianer kennt keinen Schmerz!“, das habe ich selbst vielleicht schon gesagt, zumindest aber schon gedacht. Zu wem habe ich das gesagt bzw. über wen habe ich das gedacht? Vermutlich war es ein Junge. Nun stellt sich die Frage, welches Menschenbild steckte dahinter und welche Geschlechterrolle hat sich in meinem Kopf etabliert? Erdmute Partecke hat in Bezug auf Sprache als Vermittler einmal geschrieben: „Richtige Worte im richtigen Moment können in der Erinnerung ein ganzes Leben überdauern.“ Als ich „Ein Indianer kennt keinen Schmerz!“ gesagt bzw. gedacht habe, war es nicht boshaft gemeint, es war aber vermutlich auch nicht das richtige Wort in dieser wichtigen Situation. Wahrscheinlich hat irgendein Erwachsener genau dasselbe einmal zu mir gesagt, als ich noch ein Kind war, ein kleiner Junge.

Mir wurde somit ein ganz eindeutiges Rollenbild vermittelt: Jungs weinen nicht!

In meiner Kindheit gab es ein anderes Rollenverständnis als heute. Damals haben die Erwachsenen nur sehr wenig über vorurteilsbewusste Erziehung nachgedacht. Anti Bias war ein Fremdwort - in jeglicher Hinsicht. Erdmute Partecke (die Ihnen oder jedenfalls den meisten bekannt sein dürfte: von Beruf Diplomspsychologin, bekannt durch verschiedene Veröffentlichungen zur Arbeit in den Kindergärten) hat also Recht, wenn sie sagt, dass Worte ein Leben lang nachhallen können. Ganz unbewusst und unreflektiert habe ich „Ein Indianer kennt keinen Schmerz!“ in meinen Wortschatz übernommen.

Hätte der Erwachsene damals anders reagiert, wie z. B. „Jetzt bist du hingefallen. Tat das sehr weh?“, hätte ich vermutlich eine andere Erinnerung an diese Situation. Hätte ich dann, später als erwachsener Mann „Ein Indianer kennt keinen Schmerz!“ noch gesagt bzw. gedacht?

Fachtagungen wie diese bieten uns Möglichkeiten, unser eigenes Sprachverhalten zu reflektieren. Unser Sprachverhalten kann ganz unbewusst Vorurteile schüren und verfestigen und je nachdem, mit wie vielen Menschen wir in Kontakt treten, auch verbreiten. Ganz still und leise, wie Unkraut, das heimlich vor sich hin wächst und auf einmal den ganzen Garten überdeckt.

Apropos Unkraut, Luther Burbank war ein Botaniker mit Hang zum Philosophieren. Er lebte von 1849 bis 1926 in Amerika, und er hat einmal gesagt: „Vorurteile sind wie ein Blumenstrauß, den man wenigstens von Zeit zu Zeit neu arrangieren sollte.“

Und genau dafür, für das neue Arrangieren des eigenen Sprachverhaltens, bietet diese Fachtagung Raum. Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, über die Modellrolle Erwachsener nachzudenken, Botschaften aus Kinderbüchern herauszulesen, sich über Gender-Aspekte auszutauschen und sprachliche Vielfalt zu erkennen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie heute Abend mit einem guten Gefühl nach Hause fahren werden. Mit dem Gefühl, etwas Sinnvolles erlebt, gehört und gesprochen zu haben.

Vielen Dank.